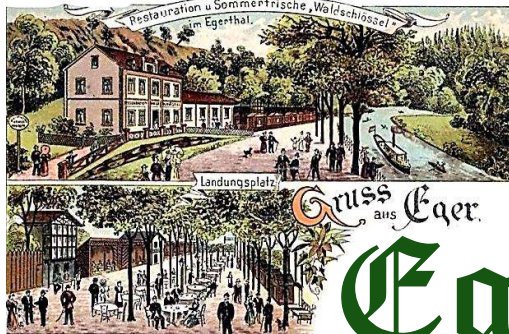




Egerland Bladl

Mitteilungsblatt vom Bund der Deutschen-Landschaft Egerland und des BGZ -Eger

Kranzniederlegung Friedhof Karlsbad

Liebe Landesleute,
Am 29.10.2021 ehrte die Ortsgruppe Karlsbad wie jedes Jahr am Drahowitzer Friedhof mit einer Kranzniederlegung der Kriegsoffer beider Weltkriege. Es ruhen hier die Opfer der Todesmärsche, Soldaten aus den Lazaretten, Kriegsgefangene und Opfer der Bombardierung. Das Wetter war wirklich freundlich. Personen an zusammen Foto von links sind: Pavel Padua, Irene Kašáková, Marie Vávrová, Miloš Gebhard, Edith Novaková.

Pavel Padua OG Karlsbad



Jahresversammlung der Orts Gruppe Karlsbad



Am 4. November fand die alljährliche Jahresversammlung der Ortsgruppe Karlsbad im Egerländer Hof statt.

Nach der feierlichen Eröffnung um 15 Uhr von der Vorsitzenden Irene Kašáková, gedachten wir mit einer Schweigeminute unserer verstorbenen Mitglieder. Gedacht wurde auch an unsere kranken, die schon längere Zeit an unseren Treffen nicht teilnehmen können. Es folgte die Festrede und Vorstellung von vier Gästen aus Deutschland von Werner Kraus. Wir bedankten uns für die Spenden vom Heimatverband der Karlsbader e.V. und der Familie Pauli. Auch durch die steigenden Zahlen der Corona Epidemie waren 19 Mitglieder anwesend. Nach der offiziellen Sitzung und Besprechung unserer Angelegenheiten, folgte beim guten Essen, Kaffee und Kuchen eine herzliche Unterhaltung unserer Mitglieder und Gäste. Wir bedanken uns bei der Familie Kraus für die hervorragende Bewirtung und Möglichkeit sich in unseren „Domizil“, den Egerländer Hof, sich zu treffen.

Pavel Padua OG Karlsbad

Die Mordgasse

Es war ein nasskalter Morgen vor Ostern am Gründonnerstag, den 25. März 1350. Es regnete leicht. Die Straßen von Eger waren jedoch ungewöhnlich belebt. Aus allen Seiten kamen die Menschen zusammen. Die Menge wuchs und brüllte wie ein unkontrollierbarer Strudel. Den Anstoß gab die beeindruckende Predigt eines unbekannten Franziskanermönchs in der Franziskanerkirche. Während der suggestiven Schilderung des Leiden Christi, wurde von einem der anwesenden Söldner das Kruzifix vom Altar ergriffen, und er rief die Gemeinde auf, den Tod Christi zu rächen. Die hastig bewaffnete Menge drängte bereitwillig unter seinem Kommando ins Ghetto ein, um den Tod des Herrn zu rächen, aber hauptsächlich um die Juden loszuwerden und deren Besitz zu ergreifen. In der Judengasse, in einem Eckhaus zur Brudergasse, ging der alte Isaak langsam und sorglos mit einem Körbchen in den Keller. Er hörte hinter sich kleine Schritte.
"Wer ist hier?"
"Opa, ich möchte mit dir in den Keller gehen."
„Geh nach Hause zu deiner Mutter, meine liebe Sarah. Es ist hier kalt für dich.“
"Großvater, mein guter Großvater, ich möchte bei dir sein."
Im Keller war nichts zu hören, wie der wütende Pöbel mit schnellen Schritten in die Judengasse strömte. In dem tiefen unterirdischen Keller konnten der alte Isaac und Sarah die Schläge an den Toren, das Geprassel der sich lösenden Bretter, die verzweifelte Schreie der Bewohner, die auf die Straße getrieben wurden, nicht hören. Niemand wusste warum oder wohin. Im Keller sprach Isaak ruhig weiter.



„Meine kleine Seele, geh zu deiner Mutter. Ich muss noch aufräumen, geh, mein Kindlein.“

„Lass mich bei dir sein, Großvater“, bettelte das kleine Mädchen.

Währenddessen wütete die Menge in Isaaks Wohnung. Wie ein zerstörerischer Wirbelwind stürmte sie in alle Räume. Alles in der Wohnung wurde auf den Kopf gestellt. Der Inhalt der Schränke lag auf dem Boden. Die Leute stampften auf den Spitzen, Stickereien und dem Zinngeschirr. Sie rissen sich gegenseitig die Beute aus den Händen.

Ein langer, abgemagerter, zerlumpter Mann mit Rabenaugen schrie den Juden einen Fluch zu. Die gereizte Menge tobte bis zum Wahnsinn.

Zur gleichen Zeit im Keller, sagte der Großvater ruhig: „Ich bin fertig, komm schon mein Püppchen.“

„Großvater ich habe Angst. Großvater ich habe solche Angst! Hörst du das nicht? Ich glaube der Teufel kommt.“

„Was redest du da für einen Unsinn, meine liebe Sarah. Das kommt dir nur so vor, weil du nicht gehört hast und bei deiner Mutter geblieben bist.“

Es herrschte Stille im Haus, als sie die Treppe hinaufstiegen. So eine außergewöhnliche, bedrohliche Stille.

Sie gingen in die Küche. Ein Schrecken umging sie, was sie da sahen!

Geschirr und Lebensmittel lagen auf dem Boden, alles war zertrampelt und verschmutzt. Die Schränke waren leer und ihre Türen waren aufgebrochen.

„Rebeka, Rebeka“, rief der alte Mann. Aber nur Schweigen war die Antwort.

„Mama“, jammerte das kleine Mädchen und brach in Tränen aus.

Sie gingen von Raum zu Raum und überall dieselbe Zerstörung und

Unordnung. Sie gingen zu den Nachbarn. Aber auch dort fanden sie niemanden, nur verstreute und zerstörte Gegenstände. Erschöpft setzte sich der Alte auf den nächsten Sessel. Er stöhnte leise. Dann hörte er, dass sich flinke Schritte näherten. Plötzlich stand der junge Kantor Salomon vor Isaak. Er stand vor ihm in all seiner geschmeidigen Schönheit, eingehüllt in einen zerrissenen blutbefleckten Mantel. Er stand da und atmete schwer. Seine Augen funkelten, aber er konnte vor Wut nicht sprechen.

„Was ist passiert“, fragte der verängstigte alte Mann, „sprich!“

„Du lebst?“ fragte der junge Mann schließlich. „Ich dachte, sie hätten heute unseren ganzen Stamm getötet, und ich wäre alleine entkommen. Ich weiß nicht, was und wie es tatsächlich passiert ist. Es wird gesagt, dass ein Priester oder Hauptmann eine Menge aufgehetzt hat, die uns wie das Vieh zum Schlachthof getrieben hat. Alle, alte Männer, Frauen und Kinder wurden in die enge Gasse getrieben, wo Blut floss und der Tod uns niedergemetzelt hat. Wie durch ein Wunder bin ich entkommen, und jetzt gehe ich von Haus zu Haus, aber überall herrscht Stille, Trostlosigkeit und Leere. Nur dich habe ich hier gefunden.“

„Wehe, wehe uns allen! Hast du Rebeka und Jakob gesehen? Hast du die kleine Rachel und meinen geliebten Abraham gesehen?“

„Ich habe sie nicht gesehen“ ... er brachte es nicht über die Lippen ... „mitten auf der Straße liegt die zertrampelte Rebeka.“ Isaak schrie wehmütig auf und zerriss seinen Mantel.

„Lasst uns fliehen!“ flüsterte Kantor Salomon.

„Nein, nicht jetzt, ich möchte meine Toten finden und sie begraben.“

„Überlasse die Toten ihrem Schicksal, wenn dir das Leben lieb ist.“

„Das Leben interessiert mich nicht, es ist fast vorbei. Ich habe nur Respekt vor den Toten.“

„Großvater, ich habe Angst“, sagte die kleine Sarah in der Ecke.

„Schau, Isaak, Sarah – für sie musst du leben!“

„Ich werde die Toten nicht zurücklassen, es sei denn, sie sind unter der Erde. Dann gehe ich erst, vielleicht nachts. Geh und frage nach!“

Es war schon dunkel, als der Kantor zurückkam. Er war nicht allein. Mehrere Leute folgten ihm.

„Isaak, alle von unserem ganzen Stamm, die ich kenne, sind begraben. Wir arbeiteten fieberhaft, heimlich und vorsichtig. Wie die Räuber trugen wir in der Dunkelheit der Nacht unsere kostbaren Leichen zu den großen Gemeinschaftsgräbern auf unserem Friedhof mitten im Ghetto. Jetzt komm schon, komm schon. Ich habe einen sicheren Ausgang aus der Stadt gefunden.“

„Salomon, ich möchte hier sterben, wo meine Großväter lebten. Ich will nicht durch die Welt wandern. Bitte lass mich sterben, wo ich geboren wurde, wo ich gearbeitet und geliebt habe. Überlass mich bei den lieben Toten.“

Inzwischen tauchten Schatten im Ghetto mit Rucksäcken und Bündeln aus der Dunkelheit auf, glitten vorsichtig an den dunklen Mauern entlang und verschwanden in der Dunkelheit.

Am Morgen, als die Morgendämmerung anbrach, war nichts von ihnen zu sehen. Nur in der Nähe des Brückentors fand der Nachtwächter die Leiche eines alten toten Mannes und neben ihm ein kleines weinendes Mädchen. Der alte Mann war Isaak. Er starb vor Kummer, und neben ihm kauerte die kleine frierende Sarah. Der Nachtwächter kannte ihren Namen nicht. Er streichelte das Kind mitfühlend, nahm ihre Hand und sagte mit einem freundlichen Lächeln: „Komm Mariechen zu mir nach Hause. Du wirst dich bei mir aufwärmen.“

So blieb Isaaks Enkelin in der Stadt ihrer Vorfahren. Bis heute meiden die Leute die enge Gasse, in der die Juden von Eger ermordet wurden und die noch heute zur Erinnerung Mordgasse heißt.

Friedhof Tepl

Vier Jahre ist es her, dass wir die alten deutschen Grabsteine aus dem ausgetrockneten Teich in Tepl rausgeholt haben, die irgendwann in den 1980er Jahren (?) vom Friedhof Tepl hierhergebracht wurden. Jetzt sind diese Grabsteine der ehemaligen Einwohner der Stadt Tepl an ihren ursprünglichen Platz zurückgekehrt. Ich möchte dem stellvertretenden Bürgermeister von Tepl Martin Klepal, dem Baggerführer Dan Mallé und den Mitarbeitern des Technischen Dienstes der Stadt Tepl für ihre Hilfe und Zusammenarbeit bei dieser Aktion danken.

Ludvík Poláček, Tepl



Grabsteine im Teich



Friedhof Tepl

Das schönste Geschenk

Nur noch zwei Tage. Heute muß Papa noch arbeiten, aber morgen am Heiligen Abend wird er zu Hause sein. Und er hatte versprochen, dass sie alle zusammen rausgehen würden in den Wald. Sie wollten sich zusammen einen schönen Christbaum aussuchen, Papa, Mama, Tom und seine kleine Schwester Sarah.

Es sollte ein schöner Baum sein: Groß, so dass er bis zur Decke der Stube reichte. Und breit, damit er mitten in der Stube stehen konnte. Man wollte sich fast wie draußen fühlen, nur viel wärmer. Er musste natürlich auch viele starke Zweige haben, sonst konnte man ihn ja gar nicht richtig schmücken.

Tom und Sarah waren heute schon einmal in den Wald gegangen - allerdings nicht weit, da hatten sie doch zuviel Angst. Sie wollten sehen, ob sie Papa morgen nicht überraschen könnten. Vielleicht finden sie ja schon den richtigen Baum. Und tatsächlich, nur wenige Meter vom Waldrand entfernt stand eine schöne gerade Tanne, wie man sie sich vorgestellt hatte.

Vorsichtig gingen die beiden Kinder zu dem Baum, begutachteten ihn von allen Seiten, rüttelten ein bisschen an den Zweigen. Sie konnten natürlich nicht bis ganz oben sehen, dafür waren sie zu klein, aber Tom meinte "Der ist richtig! Das wird unser Weihnachtsbaum!" Und Sarah stimmte ihrem großen Bruder zu. Schließlich wusste der immer, was richtig war. Na ja, manchmal machte er auch ziemlich Blödsinn, wie damals, als er das Bonbon-Glas vom Schrank geworfen hatte. Aber meistens hatte er recht, dafür war er schließlich ihr großer Bruder!

Plötzlich hörten sie eine Stimme, sie schien leise zu rauschen, klang wie das Rascheln von Blättern. "Danke," sagte die Stimme, "dass ich euch gefalle."

"Was war das, Tom?" "Ich weiß nicht, vielleicht nur der Wind." Selbst Sarah merkte, dass es Tom nicht ganz geheuer war. Und dann kam wieder die Stimme, diesmal etwas kräftiger: "Ich bin es, die Tanne. Entschuldigt, falls ich euch Angst mache, das wollte ich nicht. Ich freue mich nur, dass ihr mich schön findet. Die meisten Menschen sehen mich hier nämlich gar nicht."

Die Kinder waren erstaunt. Von einem Weihnachtsbaum, der reden kann, hatten sie noch nie gehört. Aber für Tom war das die Krönung: "Mensch, wir werden einen sprechenden Christbaum in der Stube haben. Wenn das nicht das Tollste ist." Sarah kam das schon etwas seltsam vor.

Und der Baum schien nicht so ganz einverstanden zu sein: "Entschuldigt mal, ihr wollt mich doch hoffentlich nicht absägen? Ich meine, ein Baum gehört doch nicht ins Haus. Ich bin doch auch noch gar nicht alt, erst 10 Jahre ..." Sarah sagte zu Tom, "Du, ich glaube der Baum hat Angst." "Ach was, das ist doch nur ein Baum. Papa sägt den ab und Mama schmückt ihn dann schön. Dann haben wir einen wunderschönen Baum in der Stube."

"Das ist aber nicht gut," rauschte die Tanne, "ich will doch noch älter werden, genau wie ihr. Außerdem könnte ich sowieso nicht mehr sprechen, wenn ich nicht an meinen Wurzeln fest bin."

Jetzt wollte Sarah doch schnell nach Hause, sie hatte Tränen in den Augen. Nicht nur weil sie Angst hatte, sie weinte um den armen Baum, der gerade mal so alt wie Tom war. Und den wollte sie doch auch nicht verlieren. "Das tut mir leid, dass du jetzt weinst, Kleine. Ich wollte dich nicht traurig machen. Du kannst mich gerne immer wieder besuchen und mit mir reden. Aber in eurer Stube geht das nicht." "Und was ist mit unserem schön geschmückten Baum," rief Tom, "sollen wir uns vielleicht einen anderen holen?" "Nein, natürlich nicht," antwortete die Tanne entsetzt, "aber ich habe da eine Idee. Wie wäre es denn, wenn ihr mich hier draußen schmückt und dann mit mir hier Weihnachten feiert?" Einen Moment dachte Tom nach, Sarah sah ihn flehentlich an, dann sagte er, "Das wäre schön. Und wir können Papa überraschen."

Gesagt, getan, Tom und Sarah liefen zurück zum Haus und besprachen alles mit Mama. Dann gingen sie alle, vollgepackt mit Christbaumkugeln, Lametta, kleinen Engeln und Süßigkeiten zur Tanne und begannen sie zu schmücken.

Am nächsten Tag hielten sie Papa im Haus fest, immer war noch etwas zu machen. Erst kurz vor dem Dunkelwerden verschwand Mama. Und dann nahm Papa seine große, schwere Taschenlampe, "So, jetzt müssen wir uns aber beeilen, sonst finden wir keinen Baum mehr!" Tom und Sarah blinzelten sich zu, hielten sich aber immer ganz dicht bei Papa, damit sie ja nicht bei einem falschen Baum blieben.

Plötzlich sahen sie ein paar Lichter vor sich, Papa war erstaunt, wollte sehen, was da los sei. Sie gingen jetzt genau auf ihren Baum zu - und der erstrahlte in prächtigem Glanz, schön geschmückt mit vielen, vielen Kerzen. Und um den Baum verteilt lagen die Geschenke. Mama hatte alles schön vorbereitet, damit Papa wirklich überrascht war.

Sarah aber zwinkerte dem Baum zu und raunte "Das verraten wir aber keinem, dass du reden kannst. Und im nächsten Jahr feiern wir Weihnachten wieder mit dir!" Der Baum raschelte leise zurück, Wörter konnte man nicht unterscheiden, aber Sarah wusste auch so, was er sagte.

Noch heute, Sarah ist inzwischen selber Mutter geworden und ihre Tochter hat auch schon wieder ein Kind, kommt sie jedes Jahr zu der Tanne, die wie durch ein Wunder immer noch an der gleichen Stelle steht. Dann erzählen sie sich, was im vergangenen Jahr alles so passiert ist - und freuen sich auf noch viele gemeinsame Weihnachtsfeste.

Wichtige Termine 2021 (zum vormerken)

Ganzjährig Deutsch-Kurse im Begegnungszentrum Eger
Jeden ersten Samstag im Monat um 14 Uhr der Hutz-Nachmittag im BGZ Eger
27.11-26.12.2021 Weihnachtsmarkt in Eger

Wie und wo sich unsere Orts-Gruppen treffen

Eger Jeden ersten Samstag um 14.00 Uhr im Balthasar-Neumann-Haus, Am Marktplatz.
Falkenau Jeden 2 und 4 Mittwoch um 12.00 Uhr in „Charlies Pub“, Jednoty 2200
Karlsbad Jeden ersten Donnerstag im Monat um 15.00 Uhr im „Egerländer Hof“ am Schlossberg
Neudek Jeden dritten Mittwoch im Monat um 14.30 Uhr im „Kino-Kaffe“ außer Juli.
Wildstein Jeden ersten Donnerstag im Monat um 15.00 Uhr im Gasthaus „Beim Kirchn“
Neusattl Jeden ersten Freitag im Monat um 17 Uhr im Restaurant "Meteor" in Neusattl

Öffnungszeiten BGZ Balthasar-Neumann-Haus Eger

Dienstag: 10.00-12.00, 13.00-17.00

Mittwoch: 10.00-12.00, 13.00-17.00

oder nach Vereinbarung. Änderungen vorbehalten

Geburtstage im Dezember

Telinová Berta, Prösau, 1927
Fischer Ella, Waldkraiburg, 1930
Stöhr Erhard, Neudek, 1935
Hrůzová Brigita, Maria Kulm, 1938
Marianus Helga, Wildstein, 1940
Slámová Anita, Habersbirk, 1941
Endisch Hilde, Neusattl, 1942
Gottfried Georg, Sachsen b. Ansbach, 1947
Lörincz Ladislav, Wildstein, 1949
Klyeisen Jaroslav, Eger, 1962
Rubášová Věra, Neusattl, 1989
Möcklová Klára, Neusattl, 1992
Skala Ota, Altenteich, 1996

*Viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen
wünscht euch der Bund der Deutschen im Eger-
land*

Impressum:

Eghaländ Bladl, erscheint 1x monatlich, Reg. Nr.: MK CR E 11479

Herausgeber:

Bund der Deutschen – Landschaft Egerland, IC: 70819637

Verantwortlich:

Alois Rott

E-Mail: bgzege@seznam.cz

Anschrift:

Bund der Deutschen – Landschaft Egerland

nám. Krále Jiřího z Poděbrad 36,

CZ – 350 02 Cheb,

Tel.: +420/354 422 992,

E-Mail: bgzege@seznam.cz

Redaktion:

Alois Franz Rott, Ernst Franke, Günther Wohlrab

Der Einsendeschluss der Beiträge ist der 15. des vorhergehenden Monats.

Die zugesandten Beiträge werden nicht zurückgeschickt.

Bankverbindungen:

in Tschechien:

Raiffeisenbank im Stiftland Cheb,

Konto Nr.: 41206910/8030

in Deutschland:

Sparkasse Hochfranken D-Marktredwitz,

IBAN: DE56 7805 0000 0810 0714 15

BIC: BYLADEM1HOF



*Als Gott sah, dass der Weg zu lang, der Hügel zu steil,
das Atmen zu schwer wurde,
legte er seinen Arm um dich und sprach: "Komm heim".*

Die Ortsgruppe Karlsbad trauert um ihr langjähriges und
aktives Mitglied des Vorstandes

Frau Olinka Woratsch

geb. 26.1.1940 Karlsbad - Meierhöfen

gest. 4.11.2021 Karlsbad

Der Bund der Deutschen – Landschaft Egerland und alle
Mitglieder der Ortsgruppen, sprechen ein herzliches Bei-
leid der Familie und Freunden aus.